2. Ein vielseitiger Wächter: Der Hahn in der Antike

Dr. Jochen Griesbach

Sein Schrei ertönt bereits, bevor im Osten die Sonne aufsteigt. Diese Eigenschaft hat dem einst volkstümlich zu Unrecht als 'Schlaflosen' bzw. 'schlaflos machend' interpretierten Hahn (griech.: aléktor/alektryón = wohl eher: 'der mit der Krone' oder 'der Abwehrende') in den Augen der Alten die magische Kraft verliehen, die Dämonen der Finsternis in die Flucht zu schlagen.



Martin von Wagner Museum, L159. © Neckermann. Von den gekreuzten Schlangen geht eine den Hähnen vergleichbare Wirkung aus.

Selbst Löwen sollen laut dem Fabeldichter Äsop (fab. 84) vor dem durchdringenden Krähen des Hahns Reißaus nehmen. So geht der selbst aus dem Orient stammende Vogel (Aristophanes, Vögel 483 und 707: Persikòs órnis = persischer Vogel) als Warner und den Tag ankündender Lichtbringer – später wird er zum steten Begleiter des Götterboten/-herolds und Patrons der Kaufleute und Diebe: Merkur – in die europäische Kulturgeschichte ein. Dabei taucht der Hahn recht spät in der Mittelmeerwelt auf, in griechischen Texten wie Bildern nur sporadisch im 8. und 7. Jh. v. Chr.; erst seit dem 6. Jh. v. Chr. scheint er in Griechenland allgemein verbreitet.

Von Anbeginn schätzten die Griechen aber noch eine andere Eigenart an dem Vogel: Er galt als angriffslustig, ja geradezu streitsüchtig. Für die archaische Epoche, die den Wettkampf zu ihrem Leitbegriff erkoren hatte, übernahm das an sich wenig Furcht einflößende Haustier damit gleichsam den Rang einer Ikone des Kämpfers ein. Zahlreiche Bilder auf Bankettgeschirr des 6. Jhs. zeigen Hähne in mehr oder minder eindeutiger Konfrontation (Abb. 2: L168) und zeugen von der früh etablierten Praxis, die Tiere für Kämpfe abzurichten (Platon, Gesetze 7, 789b), auf deren Ausgang man lukrative Wetten setzen konnte.



Martin von Wagner Museum, L168. © Neckermann.

Auch wenn sich später der römische Agrarexperte Columella (8, 2, 5), dem naturgemäß vor allem die nötige Sorgfalt bei der Hühnerzucht am Herzen lag, über den Brauch der Griechen mokieren sollte, blieb dieser 'Sport' bis in die Spätantike ein populärer Zeitvertreib und wurde gelegentlich sogar öffentlich ausgerichtet. Um den Kampfgeist der Hähne zu steigern, empfahl man sogar, den Tieren Knoblauch (oder Zwiebeln) zu verabreichen (Xenophon, Symposion 4, 9). Auf einem Würzburger Kantharos (Abb. 3: H4886) halten die – konventionell zwei – wettenden Jünglinge Hennen in den Händen, um für einen zusätzlichen Ansporn der eifersüchtigen Kontrahenten zu sorgen. "Kriton hat gesiegt" steht auf dem aus der Landschaft Böotien stammenden Trinkgefäß und meint wohl eher den glücklichen Besitzer als den Hahn selbst. Die böotische Stadt Tanagra war berühmt für ihre erfolgreiche Zucht besonders kampfwütiger Hähne (Pausanias 9, 22, 3-4).



Kantharos. Martin von Wagner Museum, H4886. © Kiefer.

Das kämpferische Naturell des Vogels und der augenscheinliche Stolz, der dem Auftreten des Hahns mit seiner auffälligen Ausstattung für eine erfolgreiche Balz innewohnt, waren ausschlaggebend dafür, ihn als geeignetes Emblem für junge Männer zu betrachten. Nicht nur, dass sich Hahnenkämpfe gerade in dieser Altersklasse höchster Beliebtheit erfreuten; vielmehr sah man in den prächtig gefiederten sowie mit Kopf- und Halszier versehenen ('eitlen') Gockeln ein adäquates Pendant zu den typischen wie wünschenswerten Merkmalen eines Epheben (militärischer Rekrut im Alter von ca. 18 Jahren). Das beschränkte sich freilich nicht nur auf Mut und Durchsetzungskraft, sondern enthielt angesichts der notorischen Promiskuität des Vogels durchaus auch erotische Konnotationen. Hähne begegnen daher nicht nur immer wieder als Schildzeichen junger Krieger, sondern werden gerne auch als Liebesgeschenke überreicht: bezeichnenderweise von älteren an heranwachsende junge Männer, wie es in der homoerotischen Sozialisation der Griechen – insbesondere in Athen – üblich war (s. z. B. Innenbild einer Schale in Oxford: Ashmolean Mus. Inv. Nr. 517).

Man kann sich leicht vorstellen, dass bei dieser Praxis des Liebeswerbens nicht nur lebende Tieren Verwendung fanden, sondern dass man gelegentlich Geschenken dieser Art größere Dauer verleihen wollte, wie es Hähne aus Terrakotta in der Würzburger Sammlung (Abb. 4: H5280) nahelegen.



Hahn aus Terrakotta. Martin von Wagner Museum, H5280. © Neckermann.

Schließlich begegnet der Hahn auch noch in einer anderen Gattung griechischer 'Vasen' als wiederkehrendes Element. Auf den Rückseiten attischer 'Preisamphoren', die den Siegern bei den Panathenäischen Spielen als Trophäen überreicht wurden, rahmen regelmäßig zwei auf Säulen angebrachte Hähne in antithetischer Haltung das Bildnis der Athena 'Promachos' (= der in vorderster Linie Kämpfenden), der in angreifender Pose dargestellten Stadtgöttin. Im Kontext athletischer Wettkämpfe kann das Motiv eigentlich nur mit der Versinnbildlichung des gegenseitigen Kräftemessens zusammenhängen: Kampfgeist pur! Die Anbringung auf Säulen entspricht der zeitgenössischen Darbringung von monumentalen Weihegaben. Tatsächlich ist aus dem Hauptheiligtum der Athena auf der Akropolis ein bronzener Hahn in Angriffspose aus dem frühen 5. Jh. v. Chr. überliefert (Athen, Nat. Mus. Inv. Nr. 6643), der mit nur 8 cm Höhe einst ein umfassenderes Votiv (Gerät oder Gefäß?) verziert haben muss.

Ein weiteres in Würzburg befindliches Gefäß weist in deutlicher Anlehnung an die athenischen Preisamphoren ebenfalls zwei Hähne auf hohen Säulen auf (Abb. 5: L222); doch steht hier in der Mitte ein musizierender Mann, ein sog. Kitharöde. Sehr wahrscheinlich soll hier die Assoziation der Musik mit einem Wettkampf hergestellt werden, denn solche musischen Agone waren ebenfalls seit der archaischen Zeit verbreitet und seit der Ägide des Strategen Perikles (ca. 490 – 429 v. Chr.) auch Teil der bereits erwähnten Panathenäen.

Andernfalls müsste man – eher abwegig – an eine stimmliche Begleitung des Musikanten denken, denn das Kikeriki (kokkyzein) des Hahnes wurde von den Griechen durchaus als Gesang eingestuft.



Amphore. Martin von Wagner Museum, L222. © Neckermann.

Zweifelsohne am berühmtesten ist freilich die von Platon (Phaidon 118) überlieferte Episode, dass Sokrates angesichts seines unmittelbar bevorstehenden Todes nach dem Trunk des Schierlingsbechers daran dachte, dem Heilgott Asklepios einen Hahn zu opfern. Wie auch immer man diese Geste im Detail deuten möchte, ist die dem Vogel innewohnende Symbolkraft nach dem oben Gesagten völlig klar: Der Hahn steht für Licht (Tagesanbruch), Vitalität, Stolz und Kampfeslust! Und so dankt der Philosoph dem Gott für seine uneingeschränkte Gesundheit trotz vorgerückten Alters, indem er seinen Widersachern ein letztes Mal vor Augen führt, dass sie ihn zu Unrecht zum Tode verurteilt haben.

Literatur zum Hahn in der Antike:

V. Hehn, Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa. Historisch-linguistische Skizzen[7] (Berlin 1902) 321-335.

C. Blümel, Tierplastik. Bildwerke aus fünf Jahrtausenden (Leipzig 1939) 11. 83 Nr. 86. 87.

O. Keller, Die antike Tierwelt II (Hildesheim 1963) 131-145.

P. Bruneau, Le motif des coqs affrontés dans l'imagerie antique, Bulletin de Correspondance Héllenique 89, 1965, 90-121.

F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder (Würzburg 1972) 52. 62.

J. M. C. Toynbee, Animals in Roman Life and Art (London 1973) 256 f.

H. Hoffmann, Hahnenkampf in Athen. Zur Ikonologie einer attischen Bildformel, Revue Archéologique 1974, 195-220.

Reallexikon für Antike und Christentum Bd. XIII (Stuttgart 1986) 360-372 s. v. Hahn (C. Nauerth).

M. Giebel, Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern (Darmstadt 2003) 136 f.

M. L. Popkin, Roosters, Columns, and Athena on Early Panathenaic Prize Amphoras: Symbols of a New Athenian Identity, Hesperia 81, 2012, 207-236.

E. Grabow, Der Hahn – Haustier oder Dämon? Studien zu griechischen Vasenbildern, Boreas Beih. 11 (Münster 2015).

Zum Autor: Privatdozent Dr. Jochen Griesbach ist Direktor der Antikensammlung des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg. Das Martin von Wagner Museum beherbergt unter anderem eine der großartigsten Sammlungen von griechischen Vasen und befindet sich im Westflügel der Würzburger Residenz.

Anm. der Redaktion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Griesbach Jochen

Artikel/Article: 2. Ein vielseitiger Wächter: Der Hahn in der Antike 195-200